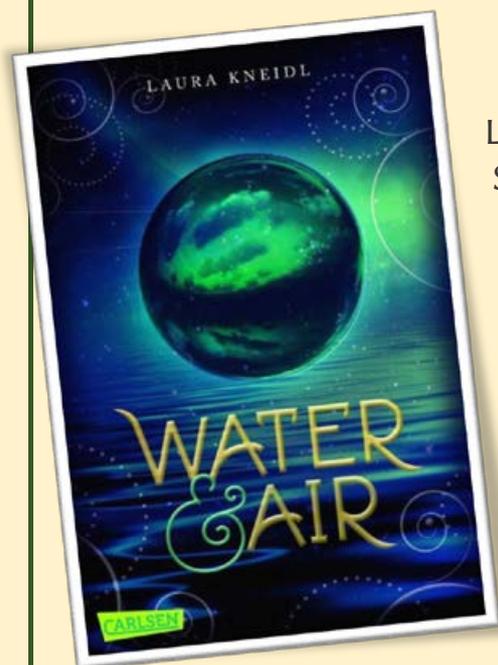


Lesenswert !

für Mädchen zwischen 13 und 16

(Nr. 17)





Laura Kneidl: Water & Air. Carlsen 2016 · 480
Seiten · 12,99 · ab 15 · 978-3-551-31544-1 ★★★★★

Irgendwann in einer nicht allzu fernen Zukunft: Der Klimawandel hat seinen Tribut gefordert und fast die gesamte Erdoberfläche ist von riesigen Wassermassen geflutet worden. Die Menschen leben in Wasserkolonien unter Wasser oder in Luftkolonien in großen Würfeln, die über dem Weltmeer schweben. Kenzie gehört zur Wasserkolonie und will schon ihr ganzes Leben lang eine sogenannte Entdeckerin werden. Dieser Job ist in der streng nach Geschlechtern gegliederten Gesellschaft der Wasserkolonie jedoch Männern vorbehalten. Als Frau hat sie dage-

gen Handlangerarbeiten auszuführen und vor allem für den Fortbestand der Menschheit zu sorgen. Kenzie ist aber unfruchtbar und weiß, dass es daher in ihrer Kolonie keine Zukunft für sie gibt, denn Frauen, die die Reproduktionsmission nicht erfüllen können, werden auf einen der restlichen Flecken Festland verbannt. Als sie erkennt, dass sie niemals eine Entdeckerin werden wird und das Geheimnis ihrer Unfruchtbarkeit nicht länger verbergen kann, versteckt sie sich auf einem U-Boot, das in diplomatischer Mission zur benachbarten Luftkolonie unterwegs ist, und lässt ihr altes Leben hinter sich.

Die Flucht glückt und Kenzie erreicht ihre neue Heimat, die sich komplett von ihrer alten Kolonie unterscheidet. Zum ersten Mal spürt sie die Sonne auf ihrer Haut und zum ersten Mal kommt sie in Berührung mit einer Klassengesellschaft, die Fremden alles andere als aufgeschlossen gegenübersteht. Zu ihrem Glück lernt Kenzie sofort bei ihrer Ankunft den attraktiven Callum kennen, der nicht nur der Sicherheitschef der Kolonie und zudem ein Ratsmitglied ist, sondern sich außerdem von Anfang an für sie einsetzt. Dank seines Einsatzes erhält Kenzie Asyl in der Luftkolonie, aber wirklich angewiesen auf seine Unterstützung ist sie erst, als ein Mord geschieht und das korrupte Oberhaupt der Kolonie, Alaric, versucht, Kenzie den Mord in die Schuhe zu schieben. Während Kenzie und Callum mit Hilfe einiger loyaler Verbündeter versuchen, den wahren Mörder zu finden, geschehen weitere Verbrechen und in der Kolonie bricht Unruhe aus. Eine Hetzjagd und ein Wettlauf gegen die Zeit nehmen ihren Lauf.

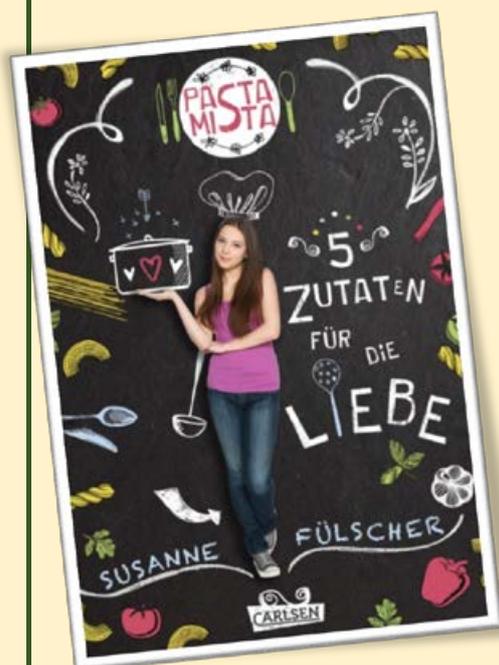
Spätestens seit der *Tribute von Panem* Trilogie wird der Markt von YA-Dystopien nur so überschwemmt, dabei fällt es schwer, noch etwas wirklich Neues oder Innovatives zu schreiben oder positiv hervorstechen. Beides gelingt Laura Kneidl aber mit ihrem zweiten Roman



Water & Air. Herausragend ist das Buch vor allem, weil es der Autorin gelingt, viele gesellschaftskritische Themen zu vereinen, ohne dass der Plot thematisch überladen wirkt und der Leser sich vorkommt, als würde der Erzähler mit erhobenem Zeigefinger vor ihm stehen. Dennoch wird man als Leser auf wirklich spannende und fast spielerische Weise dazu angeregt, sich mit Sexismus, Klassengesellschaft, Klimawandel und auch Fremdenfeindlichkeit auseinanderzusetzen, denn die Parallelen der sehr gut konstruierten realistischen Zukunftsvision, die die Autorin entwirft, zu den aktuellen Problemen unserer Zeit sind unverkennbar. All das wird verpackt in eine sehr flüssig geschriebene, fesselnde Story, die einige Überraschungen bieten kann und erfrischenderweise nicht mehr nur die eine starke weibliche Protagonistin, sondern auch einige wichtige Nebencharaktere mit Profil aufweisen kann.

Trotz allen Lobes bleiben ein paar Mankos. Da wäre zum einen der recht unreflektierte Umgang mit Gewalt, Brutalität und sogar dem Töten von Menschen, der von der Autorin mit etwas mehr Sensibilität hätte angegangen werden müssen. Zudem ist die für das Genre fast schon obligatorische Liebesgeschichte etwas platt und nicht wirklich emotional nachvollziehbar oder fesselnd. Es ist recht unrealistisch, dass sich so eine Beziehung wie zwischen Kenzie und Callum in so kurzer Zeit entwickelt, selbst unter den gegebenen extremen Umständen, und daher gelingt es der Autorin hier auch nicht so wirklich, emotional mitzureißen oder von der Romanze wirklich zu überzeugen.

Dennoch ist *Water & Air* keine 08/15 Dystopie, sondern alleine auf Grund der subtilen gesellschaftskritischen Töne schon lesenswert. Wenn dann auch noch eine fesselnde Story und Erzähl talent der Autorin hinzukommen, gibt es eigentlich keinen Grund mehr, das Buch nicht zu lesen. Es bleibt also trotz kleinerer Mängel eine klare Leseempfehlung! [tatjana mayeres]



Susanne Fülcher: Pasta Mista. 5 Zutaten für die Liebe. Carlsen 2017 · 315 Seiten · 12,99 · ab 13 · 978-3-551-65025-2 ★★★★★

Eine rundum gelungene Teenagergeschichte mit allen Problemen, die das Leben in dem Alter zu bieten hat. Wie immer weiß Susanne Fülcher in genau dem richtigen Ton zu erzählen, flott, fröhlich, einfühlsam und treffsicher, ohne sich jemals anzubiedern und bewusst jugendlich wirken zu wollen.



Der Leser begleitet Liv Grete durch ein paar Wochen, mit einem Ausblick am Ende auf die Fortsetzung der Geschichte. Thema ist grundlegend die Patchworkfamilie. Liv und ihre Mutter leben ein ziemlich ruhiges Leben, und das größte Problem von Liv ist, dass sie mit ihren fast 16 immer noch ungeküstet ist. Mit ihren unzertrennlichen besten Freundinnen Pauline und Franzi geht sie das Problem zwar an, aber der Junge ihrer Träume scheint doch arg resistent gegen alle schüchternen Versuche ihrerseits, die meist auch noch als peinliche Ausrutscher enden.

Aber plötzlich wird Liv vor die vollendete Tatsache gestellt, dass die Mutter einen Freund hat, und dann dauert es nur einen Augenblick, und da steht er vor der Tür, ein göttlich aussehender Italiener und so verliebt in die Mutter. Und er ist nicht allein, nein, er hat seine beiden Kinder mit, Zwillinge in Livs Alter, das „Sahneschnittchen“ Angelo und die nicht minder göttlich aussehende Sonia. Eine schrecklich peinliche Situation rundum, aber zum Glück bleiben sie ja nur eine Nacht. DAS hindert sie allerdings nicht daran, nach kurzer Zeit für weitere drei Wochen über Liv und ihre Mutter hereinzubrechen, um bei ihnen in der beengten Wohnung Ferien zu machen. Nicht nur peinlich, sondern ein Alptraum.

Ein Alptraum, weil sich Liv Hals über Kopf in den schmucken Antonio verliebt und das mit Abneigung zu überspielen versucht, aber als Sonia ihr durch ein Missverständnis einen Freund andichtet, greift Liv nach dem Notnagel und bemüht sich um Nick, den Jungen, mit dem sie an der VHS einen Kochkurs mitmacht.

Natürlich ist die Geschichte völlig vorhersehbar, aber genau so etwas braucht man manchmal in dem Alter. Susanne Fülcher hat fünf sehr überzeugende und ausgesprochen sympathisch liebenswerte Personen geschaffen, die so authentisch gelungen sind, dass man als Leser mit ihnen liebt und leidet. Auch die Nebenhandlung – zum Beispiel einige Schulszenen und vor allem sie mit Nick im Kochkurs – ist originell und überzeugend, individuell auf diese besondere Familie zugeschnitten, ohne Rollenklischees, die kleinen Katastrophen nicht übertrieben, nicht überspitzt. So kann man dann als Leser die Geschichte genießen in dem Bewusstsein, dass sie natürlich gut ausgeht – und als Sahnebonbon dann eine Leseprobe aus Band 2, der im Herbst 2018 erscheinen soll.

„Locker wie ein Soufflé, zart schmelzend wie Panna cotta, bittersüß wie ein starker Espresso“, bewirbt der Verlag das Buch. Das passt zu der Kocherei in der Geschichte – und dem ist nichts hinzuzufügen. [astrid van nahl]



Anna Pfeffer: New York zu verschenken. cbj 2017 ·
336 Seiten · 14,99 · ab 13 · 978-3-570-17397-8
★★★★★

Anton kommt aus einem reichen Elternhaus, ist unbeschwert und selbstbewusst und bisher bestand sein Leben eigentlich nur aus guter Laune und Partys. Doch dann verlässt ihn seine Freundin Olivia plötzlich – ausgerechnet an dem Tag, an dem er ihr eine Reise nach New York schenkt. Kurzerhand startet Anton daraufhin einen Aufruf bei Instagram, in dem er nach jemandem sucht, der genau so heißt wie seine Ex-Freundin und ihr Ticket sowie die Reise mit ihm übernehmen möchte. Anton erhält sehr schnell jede Menge Anfragen, eine davon kommt von Olivia, die sich Liv nennt und auf den ersten Blick so ganz anders scheint als Anton.

Liv ist ungefähr in seinem Alter, lebt aber im Gegensatz zu ihm ein alles andere als sorgenfreies Leben: Sie muss sich neben der Schule auch noch um ihre kleine Schwester und ihre psychisch labile Mutter kümmern. Nur auf ihren Vater kann sie sich verlassen, doch der wohnt sehr weit weg und ist ihr daher auch nicht wirklich eine Hilfe. Trotz ihrer Gegensätzlichkeit beginnen die beiden bei Whatsapp zu chatten und entdecken schon bald, dass sie mehr gemeinsam haben, als sie dachten, und nicht wirklich voneinander lassen können. Doch während Anton auf ein Treffen im echten Leben drängt, um zu sehen, mit wem er später in das Flugzeug nach New York steigen wird, sträubt Liv sich gegen ein Treffen, vorgeblich, weil sie Antons Oberflächlichkeit nicht unterstützen möchte. Anton ahnt nicht, was sie ihm wirklich verheimlicht, und wenn er es herausfindet, könnte es ihre ganze Freundschaft zerstören. Doch wie soll Liv das Geheimnis noch wahren, wenn der New York Trip immer näher rückt?

Es ist immer ein gefährliches Terrain für Autoren, die die Pubertät schon eine Weile hinter sich haben, Bücher aus der Perspektive von Teenagern in diesem Alter zu schreiben, und besonders heikel wird es, wenn sie sich entscheiden, einen Chatroman zu schreiben, der als Medium WhatsApp verwendet und in dem sehr viel über moderne soziale Medien gesprochen wird. Gefährlich ist das vor allem deswegen, weil es manchmal nicht ganz leicht ist, den Ton hier so zu treffen, dass der Roman authentisch wirkt. Genau das gelingt dem Autoren-duo, das sich hinter dem Pseudonym Anna Pfeffer verbirgt, aber im vorliegenden Buch herausragend gut. Der Chat zwischen Liv und Anton wirkt an keiner Stelle konstruiert oder



unrealistisch, vielmehr könnte ein Gespräch zwischen zwei Siebzehnjährigen genau so aussehen! Die Jugendsprache wird exakt getroffen, mit genau den richtigen Ausdrücken, ohne aber gewollt jugendlich oder übertrieben zu wirken.

Ähnlich authentisch wie der Chatverlauf ist auch die Charakterentwicklung der beiden Protagonisten. Während sie am Anfang noch Aushängeschilder für das Klischee des schüchternen, verantwortungsbewussten Mädchens, das am liebsten zu Hause sitzt und liest, und des oberflächlichen verwöhnten Jungen, dessen Leben nur aus Party und Geld besteht, sein könnten, zeigen sich beide Figuren im Verlauf des Gesprächs zunehmend verletztlich. Beide verlieren ihre anfänglichen Züge von Selbstherrlichkeit immer mehr und lassen einen Blick hinter die Fassade zu, wodurch sie dem Leser auch immer mehr ans Herz wachsen. Auch die Liebesgeschichte zwischen den beiden ist sehr authentisch, hat Höhen und Tiefen und überzeugt durch realistische Gefühle und sehr viel Humor.

Wie die meisten Chatromane lässt sich auch *New York zu verschenken* extrem flüssig lesen und so habe ich das Buch an einem einzigen Abend verschlungen. Das liegt vor allem auch an dem schönen Format, der schönen Story, der wirklich sehr überraschenden Auflösung und vor allem der tollen Take-Away-Message dieses unglaublich überzeugenden Jugendbuches. *New York zu verschenken* ist einfach rundum authentisch und gelungen. Das Einzige, was man dem Buch vorwerfen könnte, ist, dass es viel zu schnell vorbei ist und man gerne noch sehr viel Zeit mit Liv und Anton verbracht hätte! [tatjana mayeres]



Virginia Boecker: *Witch Hunter. Herz aus Dunkelheit*. a.d. amerikanischen Englisch von Alexandra Ernst. dtv 2016 · 384 Seiten · 17,95 · ab 15 · 978-3-423-76151-2 ★★★★★(★)

Das Geschehen im zweiten Band der *Witch Hunter* Serie beginnt einige Wochen nach den Ereignissen des ► Vorgängers, und es hat sich so einiges verändert: John trägt jetzt Elizabeths Stigma, sie hat zwar Nicholas das Leben gerettet, aber den gefährlichen Hexenmeister Blackwell konnte sie nicht töten – stattdessen hat dieser die Macht an sich gerissen und sich selbst zum König von Anglia ernannt – und kaum, dass Elizabeth sich einigermaßen von ihren Wunden erholt hat, die ohne Stigma deutlich langsamer heilen, wird sie auch schon



vor den Rat gerufen, der darüber entscheiden wird, ob sie bleiben darf oder wegen ihrer Vergangenheit als Hexenjägerin aus Harrow verbannt wird. Doch kurz bevor die Verhandlung beginnen kann, greifen einige von Blackwells Männern die Versammlung an. Elizabeth hat Glück im Unglück und die Ratsherren entscheiden aufgrund der akuten Gefahrenlage, sie in Harrow bleiben zu lassen – unter einer Bedingung: Elizabeth soll Blackwell töten. Doch ohne ihr Stigma ist sie ihrem ehemaligen Herrn haushoch unterlegen. Während ihre Freunde beginnen, sie für den Kampf gegen Blackwell auszubilden, rüstet sich ganz Harrow für einen Krieg. Inmitten all der Turbulenzen werden die Gefühle zwischen John und Elizabeth immer intensiver, bis John auf einmal sich zu verändern beginnt. Blackwells Stigma ergreift von Besitz von ihm und bringt seine schlimmsten Seiten zum Vorschein. Elizabeth sieht nur einen Ausweg: Sie muss ihre große Liebe verraten und sich auf den Weg nach Ravenscourt machen, mit nur einem Ziel vor Augen: Blackwells Tod!

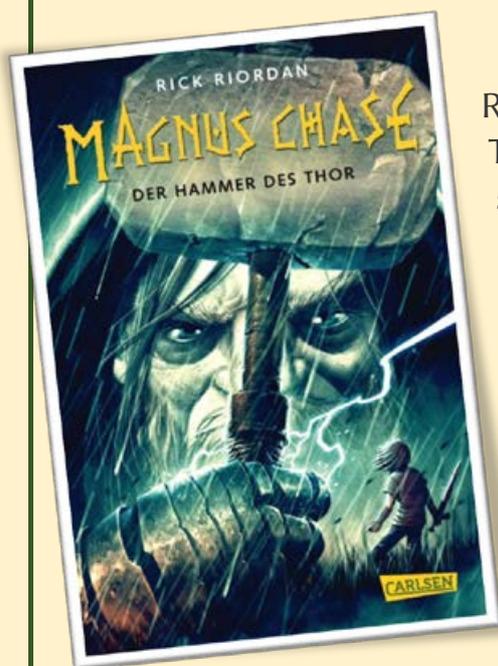
Schon beim ersten Teil der *Witch Hunter* Reihe war ich begeistert von den actionreichen Szenen und dem dichten Plot, der die Lektüre zu einer atemlosen Achterbahnfahrt werden lässt, und der Folgeband steht dem Vorgänger in dieser Hinsicht in nichts nach. Die knapp 400 Seiten sind vorbei, ehe man sich versieht, und man hat ob all der Spannung mehr als einmal vergessen zu atmen. Die Autorin hat wirklich ein Händchen dafür, Kampfszenen – die ich in vielen Büchern sonst immer überspringe, wenn es zu detailreich wird – unglaublich lebendig werden zu lassen, sodass man als Leser mitten ins Geschehen hineingezogen wird. Nicht nur die actionreicheren Szenen der Story sind unglaublich anschaulich, sondern auch die Beziehungen zwischen den Figuren im Roman werden vielschichtig und mit viel Einfühlungsvermögen erzählt. Man kann die Entwicklungen in den zwischenmenschlichen Beziehungen jederzeit nachvollziehen und fiebert hier ebenso mit wie bei den Kampfszenen. Elizabeth bleibt wie im ersten Band auch schon eine sehr sympathische und glaubwürdige Protagonistin, die nicht nur durch Mut, Charme und sehr viel Herz besticht, sondern zudem sehr viel Identifikationsraum bietet, da sie sich neben den sehr fantastischen und für Teenager eher ungewöhnlichen Problemen wie feindlichen Hexenmeistern auch durchaus mit Problemen herumschlagen muss, die sich auf das Leben von fast jedem anderen Mädchen in dem Alter – und auch darüber hinaus – übertragen lassen. Zudem ist sie eine starke Frauenfigur, die nichts mit Stereotypen gemein hat, und somit eine Protagonistin, die für junge Leserinnen sowohl Identifikationsfläche als auch Vorbildcharakter bieten kann. Vor allem auch, weil sich bei ihr, anders als bei anderen Protagonistinnen, nicht alles nur um Jungs und Romanzen dreht.

Wegen seiner wieder teils sehr explizit geschilderten Brutalität bringt der Roman einen das ein oder andere Mal schon zum Schlucken, wirkt aber dadurch auch sehr authentisch, lehnt die Handlung sich doch zum Teil an historische Tatsachen hat und dabei vor allem an die



Zeit der Hexenverfolgungen, die nun mal auch alles andere als harmlos war. Diese Verknüpfung mit historischem Material ist ein weiterer großer Pluspunkt der gesamten Reihe. Sollte ich etwas Negatives über den Roman sagen müssen, so wäre es vermutlich einzig das Ende, das mir nicht ganz so gut gefallen hat. Es fügte sich alles zu einem für meinen Geschmack etwas zu unrealistischen Ende zusammen, wobei mangelnder Realismus beim Fantasy-Genre selbstverständlich zu erwarten sein sollte, die Logik und Kohärenz der Erzählung aber nicht darunter leiden dürfen.

Abgesehen von diesem wirklich sehr kleinen Wermutstropfen bleibe ich aber von der Fortsetzung genauso begeistert wie vom ersten Band der *Witch Hunter* Reihe, die dem Leser ein wirklich atemloses, aufregendes und sehr lohnenswertes Lesevergnügen beschert! [tatjana mayeres]



Rick Riordan: Magnus Chase. Der Hammer des Thor. a.d. Englischen von Gabriele Haefs. Carlsen 2017 · 512 Seiten · 19,99 · ab 15 · 978-3-551-55669-1 ★★★★★

Kaum hat Magnus Chase sich daran gewöhnt, dass er kein Obdachloser mehr ist und mit seinen Freunden Hearthstone und Blitzen auf den Straßen Chicagos lebt, sondern stattdessen den Heldentod starb und als Sohn des Gottes Frey von der Walküre Sam nach Walhalla gebracht wurde (► Bd. 1, *Das Schwert des Sommers*), da wendet sich der Gott Thor schon wieder mit einem Anliegen an ihn: Sein Hammer Mjöllnir wurde gestohlen.

Und das ist nicht nur problematisch, weil der ständig furzende Donnergott jetzt nicht mehr in seiner Männerhöhle handwerkern kann, sondern vor allem deswegen, weil Mjöllnir bisher immer das Einzige war, was die Riesen aus Jotunheim davon abgehalten hat, in Asgard einzumarschieren und den Weltuntergang auszulösen. Also müssen Magnus und seine Freunde den Hammer möglichst schnell zurückbringen, denn nicht nur wegen der bevorstehenden Rieseninvasion läuft ihnen die Zeit davon, sondern vor allem auch deswegen, weil ausgerechnet Loki außer ihnen der Einzige ist, der den Hammer zurückbringen kann – im Austausch gegen Sam, die dafür den Riesen Thrym heiraten soll. Das kann Magnus natürlich nicht zulassen und macht sich begleitet von einem Zwerg, einem Elfen, zwei Kindern Lokis, diversen Einherjern (mythologische Gestalten) und natürlich dem stets singenden gut gelaunten Schwert Jack auf den Weg durch die neun Welten, um nicht nur den Weltuntergang, sondern auch eine ganz und gar ungewollte Hochzeit zu verhindern.



Was Rick Riordan vor allem als Autor auszeichnet, ist sein unglaublich kreativer, abgedrehter und vor allem auch wirklich witziger Humor. Ein gutes Beispiel dafür sind immer die Kapitelüberschriften, die auch im zweiten Teil der *Magnus Chase* Reihe schon ein Highlight für sich sind. Zu meinen Favoriten zählen hier Titel wie „Könntest du bitte aufhören, meine Ziege zu killen?“ (S. 11), „Weine mir einen Fluss voll Blut. Moment. Nein, lass es lieber.“ (S. 123) oder „Im Fall von dämonischer Besessenheit folgen Sie bitte den Leuchtreklamen zum nächsten Ausgang“ (S. 173). Die Überschriften an sich bringen mich immer sofort zum Lächeln und führen vor allem auch dazu, dass man unbedingt sofort erfahren möchte, in welchem mythologischen Schlamassel Magnus und seine Freunde jetzt schon wieder landen. Diese Überschriften zeigen nicht nur sehr gut den Humor des Autors, sondern vor allem auch sein ausgeprägtes kreatives Talent, mythologische und damit sehr alte und für manche Leute vielleicht altmodische Themen mit einer modernen Sprache und vor allem auch modernen und popkulturellen Anspielungen zu verbinden, wodurch das Buch vor allem auch für junge Leser sehr zugänglich wird. Wenn Heimdall, der Gott der Wachsamkeit, mehr damit beschäftigt ist, mit seinem Widderhorn Phablet Selfies zu machen, als die Brücke Bifröst zu bewachen, muss man als Leser nicht nur lauthals lachen, sondern findet auch einen ganz anderen Zugang zu der hinter dem gesamten Roman liegenden Mythologie.

Natürlich macht Magnus sich an vielen Stellen auch auf ironische Weise lustig über einige der Riten und Vorgänge der nordischen Götterwelt, trotzdem wirkt das nie respektlos, da der Autor gleichzeitig so detaillierte und vor allem fundierte und akkurate Einblicke in diese Kultur gibt, dass niemand ihm Oberflächlichkeit oder mangelnden Respekt vorwerfen könnte. Vielmehr entführt er den Leser auf extrem spannende und humorvolle Weise in die Neun Welten, wobei diese Reise durch ein umfangreiches Glossar am Ende des Buches und eine Übersicht über die Welten und Bedeutung der wichtigsten Runen ergänzt wird. Dieses Glossar ist allerdings auch sehr notwendig, da die nordische Mythologie nun einmal sehr schauplatz-, figuren- und facettenreich ist und man daher sonst gerne einmal den Überblick verlieren würde. Das ist generell eine Gefahr, die bei der Lektüre ein wenig besteht, da einfach eine solche Fülle an Figuren in der Geschichte vorkommt, die für den modernen Leser zudem teils merkwürdige Namen besitzen und alle das ein oder andere mythische Wesen repräsentieren, dass man da schnell mal verwirrt ist. Wollte man also einen Kritikpunkt an dem zweiten Teil der *Magnus Chase* Reihe finden, so wäre es wohl diese Fülle an Charakteren. Gleichzeitig muss man dem Buch aber zugutehalten, dass es ohne diese Fülle mal gar nicht geht, wenn man einen wirklich umfassenden Blick über alle Aspekte und Geschichten dieses kulturhistorischen Bereiches geben möchte.

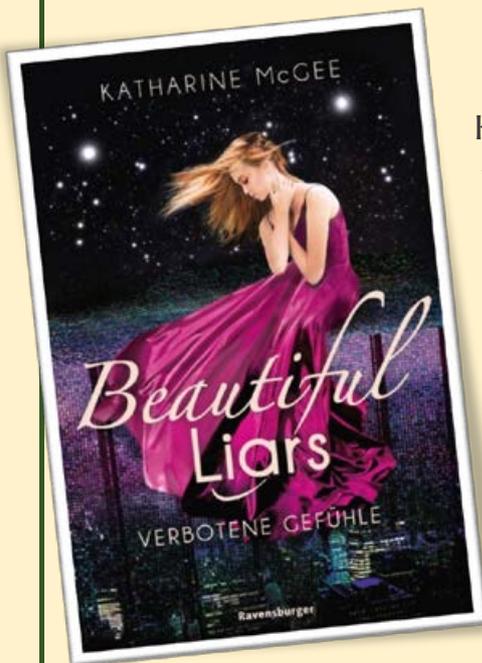
Zudem erfüllen die Figuren neben ihrer Liebenswürdigkeit und ihrem hohen Unterhaltungswert noch eine sehr wichtige Funktion: Alle Figuren stehen auf die ein oder andere Weise am Rande der Gesellschaft und sehen sich mit Vorurteilen konfrontiert. Sei es Magnus, der zwei



Jahre lang auf der Straße gelebt hat und deswegen sowohl von der Gesellschaft als auch der Polizei häufig hart behandelt wurde, sei es Sam, die selbst bei ihren Freunden manchmal auf Verwunderung stößt, weil sie eine strenggläubige Muslimin ist, aber gleichzeitig zeigt, dass diese Lebensweise sie nicht zu einer weniger mutigen, liebenswerten und starken Frau macht, oder sei es Alex, die/der transgender ist und manchmal aufwacht und sich männlich fühlt, an anderen Tage aber weiblich. Jeder der Helden der Geschichte zeigt so eine andere Facette der heutigen Gesellschaft und zeigt vor allem auch, dass jeder Mensch ein wunderbarer Mensch ist und mehr als nur eine Kategorie, wie „Obdachloser“, „Muslim“ oder „transgender“.

Der zweite Teil der Reihe schafft es außerdem, einfach nur noch witzig zu sein und nicht mehr so gewollt witzig, wie der Vorgänge es stellenweise war, und geht, was Figurenentwicklung, Gesellschaftskritik und vor allem auch den mythologischen Stoff betrifft, noch viel tiefer in die Materie hinein, ist dabei aber genauso spannend, fantasievoll, zum Teil blutrünstig, aber vor allem auch wieder einfach nur unglaublich unterhaltsam wie der erste Teil.

Das Buch und die ganze Reihe sind somit empfehlenswert für Jung und Alt, für Mythologie-Interessierte und die, die es noch werden wollen, und im Grunde einfach für jeden, der sich auf niveauvolle und gleichzeitig unglaublich humorvolle Art unterhalten lassen möchte!
[tatjana mayeres]



Katharine McGee: Beautiful Liars. Verbotene Gefühle. a.d. Englischen von Franziska Jaekel.
Ravensburger 2017 · 512 Seiten · 17,00 · ab 14 ·
978-3-473-40153-6 ★★★★★

Im Jahre 2118 hat die Technologie große Fortschritte gemacht. Es gibt Minitablets, die in Form von Kontaktlinsen im Auge sitzen und per Sprachsteuerung funktionieren, schwebende Autos und natürlich den Tower – ein 1000 Stockwerke hohes Gebäude, das die Skyline von New York dominiert und in dem die Reichen in den oberen Etagen wohnen, während die Menschen in den unteren Etagen am Existenzminimum leben. Avery lebt in der obersten Wohnung des Towers, ist wunderschön, beliebt und hochintelligent. All diese Eigenschaften verdankt sie jedoch nicht einer Laune der Natur, sondern der Wissenschaft: Avery ist nicht das Produkt einer natürlichen Zeugung, sondern wurde aus den Genen ihrer Eltern



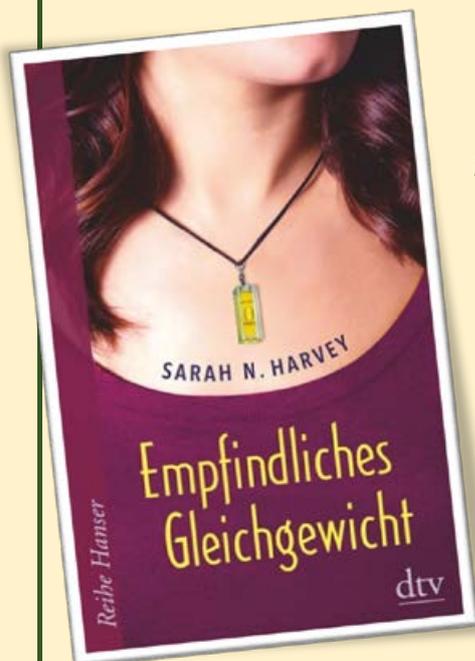
exakt so kombiniert, dass sie nur deren „beste“ Eigenschaften mitbekommen hat. Oberflächlich betrachtet führt sie also das perfekte Leben, doch Avery hat ein großes Geheimnis, das ihr Glück schon ihr ganzes Leben lang trübt: Sie ist heimlich in ihren Adoptivbruder Atlas verliebt. Der ist vor einigen Monaten auf einmal spurlos abgehauen und niemand weiß wieso. Nur Averys beste Freundin Leda, die gerade von einem Drogenentzug zurückgekehrt ist, hat da eine Vermutung, denn Atlas ist ausgerechnet einen Tag, nachdem er die Nacht mit Leda verbracht hat, verschwunden. Auch die schöne Eris, die taffe Rylin, die eigentlich in den unteren Etagen lebt, und der hochintelligente Watt, der sich auf den ersten Blick in Avery verliebt, leben im Tower und haben Geheimnisse, die ihre ganze Existenz gefährden können. Während die Freunde alle so tun, als ob alles normal wäre, und versuchen, ihre größten Geheimnisse voreinander zu verbergen, taucht Atlas plötzlich wieder auf und bringt damit eine Entwicklung ins Rollen, die in der schlimmsten Nacht im Leben aller Beteiligten enden wird.

Der Klappentext beschreibt diese neue Jugendbuchreihe als Mischung aus *Gossip Girl* und *Pretty Little Liars*, und tatsächlich kommt man nicht umhin, bei der Lektüre so einige Parallelen vor allem zu der *Gossip Girl* Reihe von Cecily von Ziegesar zu ziehen. Das schließt auch mit ein, dass *Beautiful Liars* einige positive Eigenschaften dieser Jugendbuchreihe besitzt. Dazu zählen vor allem der fesselnde Erzählstil, die flüssige Schreibweise, der fast nüchterne Einblick in die Abgründe der menschlichen Seele, die in jeder sozialen Schicht gleichermaßen zu finden sind, und vor allem auch das hohe Suchtpotenzial. Tatsächlich erinnern die Personen und deren Beziehungen untereinander aber schon so sehr an die Charaktere von *Gossip Girl*, dass die Story manchmal den faden Beigeschmack einer Kopie hat, die einfach nur ein paar Jahre in die Zukunft verschoben wurde, inhaltlich aber nichts Neues mehr erzählen kann.

Trotzdem ist es nicht so, als ob man sich beim Lesen langweilen würde, denn die Intrigen und Geheimnisse der Schönen und Reichen und all derer, die mit ihnen in Kontakt treten, sind in der Welt der Zukunft noch genauso spannend und unterhaltsam wie zu *Gossip Girl* Zeiten. Die Charaktere sind dazu noch extrem überzeugend gezeichnet. Interessant ist hier vor allem, dass es nicht eine einzige Figur gibt, die man als Leser komplett sympathisch oder unsympathisch finden würde. Jeder Charakter hat gute Seiten und schlechte Seiten, mal kann man sich als Leser identifizieren, manchmal aber auch überhaupt nicht, und gerade durch diese vielschichtige Persönlichkeitsdarstellung wirken die Figuren auch allesamt so realistisch. Der Plot ist ebenfalls durchweg unterhaltsam und bietet ein schockierendes Ende, das den Leser mit offenem Mund dasitzen und sehnsüchtig auf Band 2 – der im Juli 2018 erscheinen wird – warten lässt. Ein weiteres Plus ist die attraktive Gestaltung des Covers, die sich auch fortsetzt, wenn man den Umschlag der Hardcover-Ausgabe entfernt – ein funkeln-der Nachthimmel, wo man auch hinschaut.



Der erste Band der *Beautiful Liars* Reihe überzeugt durch einen spannenden Plot, vielschichtige Charaktere und eine realistische und kreative Zukunftsidee. Wenn es der Autorin gelingt, sich inhaltlich etwas mehr von der offensichtlichen *Gossip Girl* Vorlage zu lösen und sich stattdessen mehr auf ihre offensichtlich reichlich vorhandene eigene Kreativität verlässt, hat die Reihe das Potenzial, wirklich außergewöhnlich gut zu werden. [tatjana mayeres]



Sarah N. Harvey: *Empfindliches Gleichgewicht*.
a.d. Englischen von Ulli & Herbert Günther.
dtv/Reihe Hanser 2017 · 250 Seiten · 14,95 · ab 13
· 978-3-423-65028-1 ★★★★★(★)

Ein-Eltern-Familien, Patchworkfamilien, hetero- oder homosexuelle Elternpaare gehören mittlerweile zu unserem Alltag und bevölkern auch die Kinder- und Jugendliteratur. Der Jugendroman *Empfindliches Gleichgewicht* erzählt jedoch nicht nur von unterschiedlichen Familienmustern; mit Harriet, die von allen Harry genannt wird, betritt ein etwa 16-jähriges Mädchen die literari-

sche Welt, deren Vater ein Samenspender war. Ihre Mutter, die früher auf der Straße gelebt und dank der Unterstützung von Verna, Harrys Wahlgroßmutter, jetzt Soziologieprofessorin ist, ist bewusst alleinerziehend, hat ihre Tochter über ihren Ursprung aufgeklärt und lässt ihr die Freiheit, selbst nach weiteren Halbgeschwistern fahnden.

Harriet wächst somit in einem offenen und intellektuellen Umfeld in Seattle auf, ihre Mutter kümmert sich um obdachlose Jugendliche und ihre Wahlgroßmutter hat immer ein offenes Ohr und Kuchen für sie. Das ist besonders in dem Sommer wichtig, in dem die Handlung spielt. Harriets bester Freund – und zugleich ihr erster „richtiger“ Freund – hat mit ihr Schluss gemacht, ist nach New York gezogen, und Harry trauert. Doch angeregt durch einen Zeitungsartikel nimmt sie die Suche nach ihren Halbgeschwistern auf, trifft ihre Halbschwestern Lucy und Meredith, die nicht unterschiedlicher sein könnten. Lucy lebt ebenfalls in Seattle bei einem gleichgeschlechtlichen Elternpaar. Diese sind ebenso offen wie Harrys Mutter und schnell entsteht eine Freundschaft zwischen den beiden Mädchen. Meredith, die aus einer anderen Stadt kommt und von Zuhause ausgerissen ist, wird von Alex begleitet, einem Jungen, der zurückhaltend ist und sich von Meredith kommandieren lässt. Harriet verliebt sich in ihn und spürt sein Geheimnis auf, denn Alex ist transgender und mitten in der Geschlechtsumwandlung.



Damit greift der Roman zwei aktuelle Themen der Jugendliteratur auf, kombiniert diese und versetzt sie in ein offenes, intellektuelles Milieu. Alle Figuren reagieren offen, sind mit der Situation nicht überfordert und nehmen die unterschiedlichen geschlechtlichen Identitäten als selbstverständlicher Bestandteil unserer Gesellschaft wahr. Dies ist eine der Stärke des Romans, denn weder das Geschlecht noch die biologische Herkunft sind wichtig, sondern der Mensch, der man ist. Gekonnt nimmt der Roman diesen Gedanken auf, ohne ihn zu thematisieren oder gar zu problematisieren. Vielmehr entspannt sich im Laufe des Sommers eine Freundschaft zwischen Lucy und Harry, aber auch ein Misstrauen zwischen Meredith und Harry, denn Harry entlarvt Merediths Netz aus Lügen und ahnt, dass das Mädchen auf der Suche nach Anerkennung ist.

Die Frage nach der Ich-Identität und der Akzeptanz gehört zu den wichtigsten Fragen in der Zeit der Adoleszenz und wird immer wieder in der Jugendliteratur thematisiert. Romane wie *Empfindliches Gleichgewicht* setzen sich implizit auch mit Werten und Normen der Gesellschaft, vernachlässigen jedoch auch nicht Strukturen, die gleichgeschlechtliche Beziehungen sowie die sexuelle Vielfalt ablehnen. Nur am Rande lernt man Alex' Familie kennen, die seinen/ihren Schritt nicht akzeptieren kann und das eigene Kind ablehnt. Die Eltern, die in einer klassischen heteronormativen Beziehung leben, sind negativ konnotiert und gerade in dieser Darstellung liegt auch die einzige Schwäche des ansonsten sehr gut erzählten Romans. Harvey arbeitet einerseits mit Stereotypen, durchbricht diese andererseits auch.

Empfindliches Gleichgewicht ist kein „Problembuch“, sondern erzählt mit einer Selbstverständlichkeit von der Vielfalt unserer Gesellschaft und macht so deutlich, wie wichtig und schützenswert diese Vielfalt ist. [jana mikota]



John Green: *Schlaft gut, ihr fiesen Gedanken*. a.d. Englischen von Sophie Zeitz. Hanser 2017 · 285 Seiten · 20,00 · ab 15 · 978-3-446-25903-4
★★★★★

„Als mir zum ersten Mal klar wurde, dass ich vielleicht Fiktion bin, verbrachte ich meine Tage an einer öffentlichen Bildungsanstalt ...“ Mit diesem Satz beginnt der neue und von Lesern lang ersehnte Roman von John Green. Bereits der erste Satz deutet an, dass John Green ein ungewöhnlicher Roman gelungen ist. Es ist sein sechster Roman und wieder steht eine Sechzehnjährige im



Mittelpunkt der Handlung. Und es wäre kein echter Green, wenn es nicht um seelische Abgründe gehen würde.

Aza Holmes, die Heldin und Ich-Erzählerin des Romans, leidet unter dem Tod des Vaters, der vor etwa 7 Jahren plötzlich verstorben ist. Sie wird gepeinigt von „fiesen Gedanken“ bzw. Phobien, ekelt sich vor sich selbst und versucht immer wieder das ‚normale‘ Leben einer Sechzehnjährigen zu führen. Immer wieder reden jedoch Aza ihre Gedanken ein, sie sei eine Bazillenkolonie und würde sich mit dem Bakterium *Clostridium difficile*, also dem Krankenhauskeim, infizieren. Täglich setzt sich Aza mit ihren Ängsten auseinander, ihre Gedanken kreisen um Krankheiten und Bazillen und sie fragt sich, wer sie letztendlich ist, wenn ihr Körper nicht von ihrem Hirn, sondern von Bazillen gelenkt wird. John Green blickt nicht nur in die Seele von Jugendlichen, sondern lässt sie auch über das Ich nachdenken:

Aber was ich mich frage, ist, gibt es überhaupt ein Selbst, unabhängig von den Umständen? Ist da ein tieferes Ich, das die echte, wahre Person ist, dieselbe, egal, ob sie arm oder reich ist, ob sie einen Freund hat oder nicht, egal, ob sie auf die eine Schule geht oder auf die andere? Oder bin ich bloß eine Situation, eine Folge von Umständen? (S. 165)

Das Nachdenken über das eigene Ich gehört zum Aufwachsen dazu, und auch Aza stellt sich diese Fragen immer wieder. Aber nicht nur das: Mit Aza lernen die Leser ein Mädchen kennen, das dank des Internets schon alles kennt, ohne es wirklich zu kennen. Sie schlägt Krankheiten nach, fürchtet sich und kann nicht immer ihren Alltag meistern. John Greens Sensibilität sowie Sprachkraft, wenn er Azas Gedanken entfaltet, ihre Wunden aufkratzen lässt und so ihre Ängste spürbar macht, sind einfach grandios. Daher fürchtet sich Aza vor Menschen, verzichtet auf engen Körperkontakt und hat Angst vor dem Austausch von Körperflüssigkeiten. Doch Sich-Verlieben, Küssen und mit Menschen zusammen zu sein, gehört zum Erwachsenwerden, und genau das kann Aza nicht. Aber das Mädchen ist nicht allein: Sie hat nicht nur eine liebevolle Mutter, sondern auch eine beste Freundin. Daisy ist fröhlich, voller Energie, schreibt Fanfiction und möchte sich verlieben. Mit ihr erlebt Aza so etwas wie ein normales Teenagerleben und doch schweifen bei gemeinsamen Mittagessen in der Schulcafeteria ihre Gedanken ab und die Angst beherrscht sie. Es ist eine ungleiche Freundschaft, die Green beschreibt, und man fragt sich, warum diese beiden Mädchen Freundinnen geworden sind. Aber vielleicht ist diese Frage auch unwichtig, denn sie sind Freundinnen!

Dann begegnet Aza Davis, den sie vor Jahren im Ferienlager für Halbwaisen getroffen hat. Davis, dessen Vater, ein korrupter Milliardär, vermisst wird, ist einsam: Er schreibt einen Blog, offenbart dort seine Gefühle und Ängste, denn Freunde, denen er vertrauen kann, hat er nicht. Sein jüngerer Bruder Noah sitzt voller Trauer vor Computerspielen und fragt sich, wann sein Vater zurückkommt. Aza und Davis freunden sich an, verlieben sich in ihrer Traurigkeit und blicken voller Schwermut in den Sternenhimmel. Doch Aza kann keine Beziehung



führen, sie schreibt Davis Nachrichten, möchte eine Freundschaft auf Distanz, was aber Davis nicht kann. Aber mehr kann das Mädchen ihm nicht geben. Detailliert beschreibt Green, wie sie sich nach dem Küssen nach Desinfektionsmittel sehnt, um all die Bazillen aus ihrem Körper zu vertreiben.

Neben all der Schwermut, die Aza umgibt, und der Konzentration auf Azas Gedanken, existiert auch eine Geschichte: Aza und Daisy suchen Davis' Vater in der Hoffnung auf die Belohnung. Doch die Suche passiert im Hintergrund und wird am Rande erzählt, denn es sind vor allem Azas Phobien und „fiese Gedanken“, die im Mittelpunkt stehen. Das mag manche Leser abschrecken, sollte es aber nicht: Es lohnt sich, Aza zu begegnen und mit ihr die Zeit zu verbringen.

John Green ist ein Roman gelungen, der über das Erwachsensein und über die erste Liebe schreibt. Aber er wendet sich nicht den gängigen Problemen der ersten Liebe zu, die übrigens Daisy am Rande erlebt, sondern jenen, die Menschen mit Phobien, Zwangsstörungen und anderen psychischen Problemen erleben. Und damit greift er ein bislang wenig erzähltes Thema der (Jugend-)Literatur auf.

Schlaft gut, ihr fiesen Gedanken ähnelt den bisherigen Romanen Greens, ist aber auch anders: Und das ist gut so! [jana mikota]



Giancarlo Gemin: *Café Morelli*. a.d. Englischen von Gabriele Haefs. Königskinder 2017 · 270 Seiten · 16,99 · ab 13 · 978-3-551- 56043-8
★★★★★

Der Roman *Café Morelli* entführt seine Leser nicht nur in ein wunderbares Café, das so anders ist als die üblichen Café-Ketten, die die Innenstädte erobern, sondern erzählt auch eine Geschichte über Solidarität, Hoffnung und Freundschaft in einer Zeit, in der diese Wörter fast verschwunden sind.

Im Mittelpunkt steht der Junge Joe, dessen Ur-Großvater nach Wales immigrierte und dort auf ein besseres Leben hoffte. Dieser gründete das Café Morelli, in dem die Bewohner der Stadt Bryn Mawr Kaffee und italienische Speisen kennenlernen. Doch die Welt ändert sich und im 21. Jahrhundert muss Joe erleben, dass nur noch wenige Menschen ins Café kommen. Sein Großvater, Nonno,



ist alt und seine Mutter möchte das Café verkaufen. Die Struktur der Stadt hat sich verändert, denn polnische und russische Migranten haben andere Bedürfnisse. Joe will das nicht wahrhaben, lässt sich von seinem Großvater die Geschichte des Cafés auf ein Tonband sprechen und erfährt, wie sein Urgroßvater und Großvater den Zweiten Weltkrieg erlebt haben. Nach einem Schlaganfall kommt Nonno ins Krankenhaus, bespricht weiterhin die Tonbänder, und als die italienische Cousine Mimi kommt, schöpft Joe Hoffnung, das Café zu retten ...

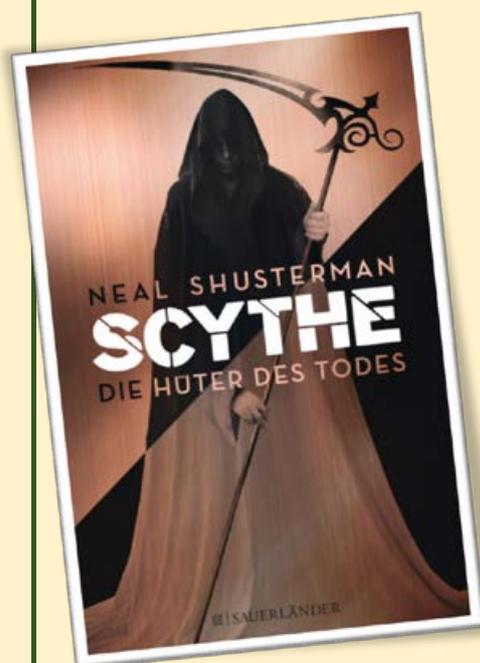
Bryn Mawr, die Stadt, in der die Geschichte spielt, dürfte den Lesern aus Gemin Debüt ► *Milchmädchen* bekannt sein. Er knüpft an die Erzählstruktur an, denn auch in *Café Morelli* erzählt er von den ‚kleinen‘ Helden, den schrägen Bewohnern und ihrer Einsamkeit. Genau hier liegt die Stärke des Romans, denn Gemin blickt in die Seele der Menschen und wendet sich ihren Sorgen zu. Da ist bspw. Gwen, die jeden Tag auf den Bus wartet, im Café sitzt, und erst langsam bemerkt Joe, dass niemand auf sie wartet. Im Café trifft sie wenigstens Joe und seine Mutter. Es sind diese wenigen Worte, die sie mit beiden tauscht, die ihr über die Einsamkeit helfen.

Aber es ist vor allem die Geschichte des Cafés, die bewegt. Nach und nach erfährt Joe, dass sein Urgroßvater als ‚feindlicher‘ Ausländer während des Zweiten Weltkrieges inhaftiert war, fliehen konnte und von zahlreichen Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt versteckt wurde. Er macht sich auf die Suche nach Verwandten, streitet sich mit Freunden und kommt der Rettung des Cafés immer näher. Ganz selbstverständlich verbindet Gemin in einem Dialog zwischen Großvater und Enkel die Geschichte des 20. Jahrhunderts mit der Geschichte eines Cafés. Die Gründe, wieso Joes Urgroßvater seine Heimat verlassen musste, werden ebenso benannt wie Vorurteile gegenüber dem Neuen. Waren es in den 1930er und 1940er Jahren noch die italienischen Einwanderer, sind es im 21. Jahrhundert, zumindest in der Geschichte, die Menschen aus Polen und Russland. Doch die Beweggründe bleiben ähnlich und damit auch die Sehnsüchte und Wünsche. Joe lernt so seine Familiengeschichte kennen und stellt sich immer wieder die Frage, ob er Italiener oder Waliser sei. Kann man auch als Waliser stolz auf seine italienischen Wurzeln sein?

Es sind aktuelle Fragen nach Kultur, Identität und Zuhause, die Joe beschäftigen. Er ahmt die italienische Lebensweise – etwa die Bewegung der Hände während des Sprechens nach –, ohne jedoch auch seine walisischen Wurzeln zu vergessen. Auch sein bester Freund, der afro-karibische Wurzeln väterlicherseits hat, setzt sich mit den Fragen auseinander, redet aber weniger darüber. Die kulturellen Unterschiede werden im Roman vor allem mit Essen in Verbindung gebracht, denn in der Stadt gibt es neben polnischen und italienischen Cafés auch indische und chinesische Schnellrestaurants. Zugleich dienen die unterschiedlichen Speisen auch dazu, auf Gemeinsamkeiten zu verweisen und die Vielfalt positiv darzustellen, denn so unterschiedlich die Speisen auch sein mögen, „Essen bringt die Menschen zusammen“ (S. 165). Übrigens einige der Rezepte, die Joe und Mimi im Laufe der Geschichte im



Roman kochen, finden sich im Anhang des Buches und können nachgekocht werden. Ähnlich wie bspw. der Roman ► Mick Mangodieb und die Rezepte der Sieben Weltmeere verbindet auch Gemin komplexe Fragen mit der Zubereitung des Essens. Heraus kommt eine wunderbare Geschichte, die von Menschen erzählt, die sich gegenseitig unterstützen. [jana mikota]



Neil Shusterman: Scythe. Hüter des Todes. a.d. Amerikanischen von Pauline Kurbasik & Kristian Lutze. Sauerländer 2017 · 528 Seiten · 19,99 · ab 14 · 978-3-7373-5506-3 ★★★★★

Irgendwann in einer nicht allzu fernen Zukunft ist der Forschung das Unmögliche gelungen: Dank eines fast allmächtigen Computers – des Thunderheads – herrscht nicht nur überall Frieden und alle Menschen leben in Wohlstand und Gesundheit, sondern auch der Tod wurde besiegt. Tödliche Krankheiten existieren nicht mehr und wenn man durch einen Unfall zufällig doch einmal totenähnlich wird, kommen einfach Ambudronen, transportieren das Unfallopfer ins nächste Revivalzentrum und ein paar Tage später ist es, als wäre nichts gewesen. Da ohne einen natürlichen Tod das Bevölkerungswachstum aber unkontrolliert explodieren würde, hat der Thunderhead das Scythetum geschaffen. Scythe sollen politisch unabhängig, neutral und gerecht sein – und sie töten Menschen. Dieses Töten wird Nachlesen genannt und folgt strengen Regeln, die nur dazu dienen sollen, dass auf der Welt genug Platz für all die theoretisch unsterblichen Menschen bleibt. Als Todesengel werden die Scythe von allen gefürchtet, aber auch respektiert und als notwendig erachtet.

Eines Tages begegnen die beiden Teenager Citra und Rowan zufällig dem alten Scythe Faraday und kommen zum ersten Mal direkt mit einer Nachlese in Berührung. Damit noch nicht genug: Faraday ist so beeindruckt von den beiden Jugendlichen, dass er beide als Lehrlinge aufnimmt und beginnt, sie in der Kunst des Tötens auszubilden. Während Citra und Rowan sich an ihre neuen Aufgaben gewöhnen, entwickeln die beiden nicht nur auch noch verbotenerweise Gefühle füreinander, sondern müssen auch erkennen, dass Intrigen und Korruption vielleicht auf der restlichen Welt ausgemerzt wurden, innerhalb des Scyhetums aber gerade wieder lebendiger werden als je zuvor, denn nicht alle Scythe sind so gerecht wie Faraday. Es gibt auch jene, die diesen Beruf nur aus einem Grund ergriffen haben: aus der Lust am Töten. Während Citras und Rowans Ausbildung weiter voranschreitet, geraten die



beiden ungewollt ins Kreuzfeuer zweier politischer Lager innerhalb der *Scythe* und werden schon bald vor ein unmögliches Ultimatum gestellt: Nur einer von beiden wird die Ausbildung erfolgreich abschließen dürfen – und muss dann als erste Amtshandlung den anderen nachlesen.

Gleich von Anfang an war ich gefesselt von der Idee, die dieser gar nicht mal unwahrscheinlichen Zukunftsvision zu Grund liegt. Der Autor entwickelt mit der Aussicht auf Unsterblichkeit nur unsere heutige Ausgangslage, in der sich das medizinische und technologische Wissen alle zehn Jahre verdoppelt, konsequent weiter. So ist Shustermans Welt der Zukunft nur eine logische Folge der aktuell betriebenen Forschung. Insgesamt ist die Welt, die er in *Scythe* entwirft, sehr durchdacht, logisch und kohärent aufgebaut. Was noch viel wichtiger ist: Sie ist unglaublich faszinierend! Es gelingt dem Autor, der Gesellschaft den Spiegel vorzuhalten und viel Stoff zum Nachdenken zu geben, ohne dabei belehrend oder herablassend zu wirken.

Auch die Story ist im Grunde genommen sehr spannend angelegt und überzeugt durch viele Cliffhanger und überraschende Wendungen. Leider bleibt die Konzeption hier aber weit hinter der Ausführung zurück, da vor allem ausgerechnet die Stellen, die den Leser fesseln sollen, wie eine Inhaltszusammenfassung und viel zu wenig szenisch erzählt werden. Zudem wird aus wechselnden Perspektiven erzählt, wobei die Perspektivwechsel häufig recht unmittelbar und an eher unglücklich gewählten Stellen vollzogen werden, was der Spannung ebenfalls sehr abträglich ist. Dabei sind die Protagonisten und damit auch ihre Gefühle und Gedanken genau wie die Story konzeptionell sehr stark, verlieren aber leider ebenfalls bei der Ausführung: Die Persönlichkeitsdarstellung bleibt doch recht oberflächlich, wodurch es dem Leser sehr schwergemacht wird, sich mit Citra und Rowan zu identifizieren. Ein weiterer Spannungsvernichter sind paradoxerweise die Stellen, die vom Autor eigentlich zur Steigerung der Spannung angelegt wurden. Dabei handelt es sich um Andeutungen nach folgendem Muster: „Citra hatte immer noch nicht verstanden und das würde auch noch bis zum späten Abend so bleiben.“ (S. 222) Dieser wenig subtile Versuch Spannung aufzubauen löst – genau wie die drei Pünktchen, die häufig zum Beenden von Absätzen verwendet werden – beim Leser eher das Gegenteil aus, was sehr schade ist, da der Roman so weit hinter dem potenziell extrem fesselnden Plot zurückbleibt.

Trotz dieses ungenutzten Potenzials bleibt *Scythe* ein sehr intelligenter Roman mit einer faszinierenden Zukunftsvision und vor allem einer sehr ernüchternden Aussage: Man kann zwar den Tod besiegen, aber nicht die Abgründe der menschlichen Natur. [tatjana mayeres]



Inhaltsverzeichnis

1. Laura Kneidl: Water & Air. Carlsen 2016	2
2. Susanne Fölscher: Pasta Mista. 5 Zutaten für die Liebe. Carlsen 2017	3
3. Anna Pfeffer: New York zu verschenken. cbj 2017	5
4. Virginia Boecker: Witch Hunter. Herz aus Dunkelheit. dtv 2016.....	6
5. Rick Riordan: Magnus Chase. Der Hammer des Thor. Carlsen 2017	8
6. Katharine McGee: Beautiful Liars. Verbotene Gefühle. Ravensburger 2017	10
7. Sarah N. Harvey: Empfindliches Gleichgewicht. dtv/Reihe Hanser 2017	12
8. John Green: Schlaft gut, ihr fiesen Gedanken. Hanser 2017	13
9. Giancarlo Gemin: Café Morelli. Königskinder 2017	15
10. Neil Shusterman: Scythe. Hüter des Todes. Sauerländer 2017	17